Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Donnerstag, 21. Dezember 1911. 60. Jahrgang. Nr. 903.

Der Erzähler. Nr. 205.

Der alte Thériot.

Von Konrad Hofffchulte.

Als die gewaltige Maschine endlich fertig war — Thériot war darüber fünfzig Jahre alt und grau geworden — ging sie natürlich nicht. Aber der unermüdliche Erfinder gab die Sache nicht auf, sondern dokterte den ganzen Tag an dem Machwerk herum, um den Fehler zu finden. Denn gehen mußte die Geschichte, das war klar.

In dieser Zeit machte Thériot ganz unverhofft eine kleine Erbschaft. In der Schweiz war ein entfernter Verwandter gestorben, von dessen Dasein er kaum etwas gewußt, und es erwies sich, daß er der einzige Erbe war.

Das kleine ihm zugefallene Vermögen gestattete Thériot, von den Zinsen ganz bescheiden als „Kaßmännkesrentner", wie man sagte, zu leben. Er machte seinen Laden zu und mietete beim Gärtner Röwekamp ein paar freundliche Zimmer.

Das Haus lag mitten im Garten zwischen alten Obstbäumen. Der Garten stieß an den Stadtgraben. In dem schlammigen Wasser stand ein moosbewachsenes steinernes Wehr mit einem runden Backsteintürmchen in der Mitte. Mit seinem zierlichen Sandsteinknauf saß es wie ein Ritter im Helm auf der dicken Mauer und gemahnte an die alte Befestigung der Bischofsstadt. Von seinen Fenstern sah Thériot gegen den Stadtwall, wo die vierfache Reihe mächtiger Linden eine hohe grüne Wand bilden und Haus und Garten vor den Weststürmen schützte.

In seinem neuen Heim gewann Thériot Freude an der Wartung und Pflege der Blumen, und es dauerte nicht lange, da tat er es in manchen Dingen seinem Lehrmeister Röwekamp voraus. So züchtete er wundervolle, leuchtendrote Geranien, die man selbst im Winter hinter seinen Scheiben blühen sah.

Aber über den Blumen hatte Thériot seine alte Passion nicht vergessen. Er schaffte sich eine große Menge Bücher an, die er meist beim Antiquar erstand, über Mechanik, Maschinenbau und über Erfindungen. Da überzeugte er sich denn bald, daß sein Perpetuum mobile ein Unsinn sei und stellte das kunstvolle Machwerk, das ihm so viel Zeit, Arbeit und Geld gekostet, mit einem Seufzer als Zierat auf seinen großen Bücherschrank.

Nachdem er die Uhrmacherei aufgegeben, verlor Thériot allmählich auch die alte Ordnung und Pünktlichkeit, die in seinem täglichen Leben geherrscht hatten. Es kam vor, daß er die ganze Nacht über seinen Büchern saß, und ihn die Sonne noch bei der Lampe überraschte. Dann kroch er fröstelnd ins Bett und schlief bis in den hellen Mittag hinein.

Er ging viel spazieren, aber immer allein, des Morgens einmal durch die Promenaden rund um die Stadt oder, wenn die Zeit bis zum Mittagessen nicht mehr langte, in den nahen Schloßgarten. Denn so unregelmäßig er auch sein Frühstück und Abendbrot einnahm, mit dem Schlage ein Uhr betrat Thériot das einfache Wirtshaus, wo er zu Mittag speiste, hängte Mantel und Zylinder stets an dieselbe Stelle und setzte sich jedesmal auf den gleichen Platz am selben Tisch. Dann ordnete er Teller, Messer, Löffel und Gabel, sowie die sonst auf dem Tische stehenden Sachen auf seine Weise, wenn sie der Kellner einmal versehentlich nicht so, wie er es liebte, hingelegt hatte und speiste mit der größten Ruhe und Bedächtigkeit, ohne ein überflüssiges Wort zu verlieren.

Des Nachmittags besuchte er eines der vielen im Umkreise der Stadt liegenden Kaffeehäuser. Dort trank er seine halbe Portion Kaffee und rauchte etliche billige Zigarren dazu, die er sich jeden Tag im selben Laden kaufte. Er bevorzugte die alten Kaffeehäuser, wo man noch gemütlich in der Küche am Herdfeuer sitzen und in das flackernde Feuer sehen konnte. Es machte ihm großen Spaß, das Feuer ordentlich in Gang zu halten, bald brauchte er den Püster, um die Glut anzublasen, bald legte er frische Reiser auf, oder schob den schwitzenden, bläulich schwellenden Krubben weiter in die Flammen hinein. Dabei konnte er ganz redselig werden und in die springenden Funken starren, kleine Vorträge über Mechanik halten, oder ein Kapitel aus der Gartenbaukunde zum Besten geben. Über Mechanik konnten die meisten seiner Bekannten sowieso nicht mitreden, und äußerte jemand einmal abweichende gärtnerische Ansichten, so vertrat der alte Thériot seine Meinung mit solcher Heftigkeit und Hartnäckigkeit, daß man es bald aufgab, ihm zu widersprechen und ihn ruhig bei seiner verkehrten Ansicht ließ.

Abend für Abend konnte man Thériot auf seinem Stammplatz in der Gesellschaft „Zufriedenheit" finden. In diese Gesellschaft, die zumeist aus kleineren Kaufleuten und ehrsamen Handwerkern bestand, hatte er sich aufnehmen lassen, als er sich zur Ruhe setzte. Dort spielte er mit ein paar näheren Bekannten Skat, auch wohl eine Partie Schach, wenn er mal einen Partner fand. Die meisten kannten das königliche Spiel nicht, in dem Thériot es zu einiger Meisterschaft gebracht hatte. An einem Abend der Woche nahm er mit großem Eifer an einer Kegelpartie in der „Zufriedenheit" teil.

Als Thériot eines Tages etwas später wie gewöhnlich ins Gesellschaftszimmer trat, sah er, daß sich ein neues Mitglied auf seinem angestammten Platze an dem langen Tische niedergelassen hatte. Ohne etwas zu sagen begab sich Thériot wieder hinaus. Draußen ließ er sich vom Kastellan Papier, Tinte und Feder geben und schrieb: „Werter Herr, Sie sind verheiratet. Wenn sich nun jemand an Ihre Stelle gesetzt hätte, würden Sie sich das gefallen lassen, oder nicht vielmehr den Störenfried mit allen Mitteln vertreiben? Laufen Sie schleunigst nach Hause, eilen Sie, ehe es zu spät ist! Ein guter Freund!"

Diesen Brief ließ Thériot durch den ins Vertrauen gezogenen Kastellan dem unrechtmäßigen Besitzer seines Platzes überreichen. Der las den Brief, schüttelte ein paarmal mit dem Kopfe und hielt es schließlich doch für tätlich, einmal zu Hause nach dem Rechten zu sehen.

Darauf nahm Thériot seinen Stammplatz wieder ein. Als der Gefoppte heimkehrte und ärgerlich den Brief vorzeigte, bekannte er sich mit größter Seelenruhe als den Verfasser und bei der allgemeinen Heiterkeit über den gelungenen Streich blieb jenem nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Dem alten Thériot fehlte es auch sonst nicht an Humor. Die meisten Mitglieder der „Zufriedenheit" rauchten bei der abendlichen Sitzung ihre lange Pfeife. Auf dem Pfeifenbrett am Eingang des Saales standen auch ein paar Pfeifen, die Allgemeingut waren und von Gästen oder nur seltener kommenden Mitgliedern benutzt wurden.

Von einer dieser Pfeifen nahm Thériot den Abguß unbemerkt mit nach Hause und befestigte ihn anderen Tages ebenso heimlich wieder daran. Inzwischen hatte er unten in den Abguß ein Loch bohren lassen, das man, wenn man die Pfeife in die Hand nahm, nicht bemerkte. Kam nun jemand, der keine eigene Pfeife hatte, in die Gesellschaft und probierte die freien Pfeifen auf guten Zug, so gefiel ihm natürlich die von Thériot behandelte am besten, und ihr Kopf wurde alsbald mit edlem Knaster gefüllt. Trotz heftigsten Saugens — dies sah urkomisch aus — konnte der Inhaber die Pfeife nicht in Brand setzen, weil die Luft nicht durch den Pfeifenkopf, sondern durch das Loch im Abguß ins Rohr strömte. Nun wird mit großer Kraft der vermeintlich schlecht schließende Abguß fester ans Rohr gedreht und der Kopf schärfer in ihn hineingezwängt, so daß die Tülle beinahe springt. Alles vergeblich!

(Fortsetzung folgt.)

Das Eisen in Altwestfalen.

Von Geh. Justiz-Rat von Detten.

1. Das Eisenerz, seine Aufbereitung und Verarbeitung in Hütten, Hämmern und anderen Werken.

Vor allem war Westfalen das Land der Eisenerze und des Eisens. Seine Eichen und sein Eisen ist vielfach von Dichtern besungen und mit der Charakterfestigkeit und Treue der Westfälinger in Verbindung gebracht. Überall in Westfalen fast fanden sich Eisenerze im Mittelalter und wurden besonders im Siegenschen gefördert. Hier sind die Erzgruben überall, vielleicht die ältesten in Deutschland, wenn auch der bergmännische Betrieb durch Stollenbau erst für das 12. Jahrhundert nachgewiesen ist. Der Umstand ferner spricht für das Alter dieses Betriebes, daß der Landesherr sich hier im 13. Jahrhundert ein Drittel der Ausbeute vorbehielt. Aus dem 13. und 14. Jahrhundert aber haben wir urkundliche Zeugnisse über Eisengruben (Iserngruben) und Eisenbearbeitung an der Sieg. Mit diesem Bergbau trat der benachbarte Müsener in Wettbewerb. Schon im Jahre 1313 bekennen Friedrich und Gottschalk von Hane, daß ihnen der Graf Heinrich von Nassau verpfändet habe „den Toll auf dem Steinberg bei Müzen" d. h. auf dem heute noch mit Bergbau betriebenen Stahlberg bei Müsen. In diesen beiden Bezirken schlossen sich sehr bald die Bergleute zusammen zu Innung und Zunft, so daß jeder, der Eisenstein gewinnen wollte, zuvor diese Zunft gewonnen haben mußte. Dieser Bruderschaft verdankt das alte Bergrecht Entstehung und Entwickelung. Neben einer im 15. Jahrhundert geschehenen Aufzeichnung der Gebräuche und der Verfassung dieser Genossenschaft der sogenannten Siegener kleinen Bergordnung, sind namentlich auch die alten Sitten und Bräuche bei Hegung des Berggerichts erhalten geblieben. Ein eigener Vorstand, Bergmeister und Schöffen entschied als Bergamt und Berggericht über Vergehen gegen das hergebrachte Bergwerk durch Auferlegung von Bußen, sowie über alle unter den Genossen entstandene Streitigkeit, sofern sie sich auf Verträge über Bergwerk, Löhne, Arbeitszeit usw. erstreckten. Der Bergmeister, dem der landesherrliche Zehnte des Bezirks gewöhnlich verpachtet war, hielt die strengste Zucht und Ordnung unter seinen Knappen und Hüttenleuten. Die Arbeitszeit der Bergleute wurde in althergebrachter Weise nach dem Kerbholz bemessen und kontrolliert und nötigenfalls eidlich wahr gehalten. Beide Bezirke wurden von besonderen Bergmeistern verwaltet.

Seit dem Jahre 1465 besitzen wir sogar Verzeichnisse über die Einahmen des Bergzehnten. Dr. H. v. Achenbach zählt die einzelnen Bergwerke und ihre Besitzer in den Bezirken auf und gibt den davon erhobenen Zehnten an. Es erhellt daraus, daß die Grubenerträgnisse um diese Zeit, noch nicht groß sind und der Betrieb noch im Einzelnen nicht im Genossenschafts-Besitz sich befinden, zugleich aber auch, daß der Eisenstein-Bergbau in Siegen bedeutender als im Müsener Revier war. Denn der Pachtpreis des Zehnten, der in schweren Jahren teilweise wohl erlassen zu werden pflegte, betrug im Jahre 1490 für Siegen 92 Gg., für Müsen 40 Gg., 1508 für Siegen 88 Gg., für Müsen 42 Gg, 1511 106 resp. 50 Gg., 1528 132 bezw. 120 Gg. Aus diesen Zahlen ergibt sich zugleich eine nicht unbedeutende Steigerung der Förderung in der Zeit von Ende des 15. Jahrhunderts bis 1530.

Dem Siegener Betriebe ähnlich entwickelte sich verhältnismäßig der Bergbau auf Eisenerze in den übrigen Montanbezirken Westfalens. Jenem Betriebe stand an Alter der in Marsberg und Bredelaer ungefähr gleich. Im Jahre 1150 gab nämlich Kaiser Konrad III. dem Abte Wigbold zu Corvey das Recht, daselbst Gold, Silber, Kupfer, überhaupt die gängigen Metalle zu graben und zu verarbeiten und Kaiser Heinrich bestätigte dem Kloster 1192 dieses Recht. Während nun von den Mönchen zu Marsberg hauptsächlich Kupfer gegraben und verarbeitet wurde, wurde vom Kloster Bredelaer aus Bergbau auf Eisenstein betrieben. Das in den Eisenhütten von Giershagen und Bredelar produzierte Gußeisen verarbeiteten zu Horhusen (Marsberg) fünf Eisenhämmer. Aus dem nahegelegenen Eisenberge bei Korbach, wo ebenfalls solche Erze gebaut wurden, schenkte am 3. März 1425 Dietrich Gangecker zu Siedlinghausen der Kirche zu Bigge den halben Zehnten, wie er nach Gewohnheit zu geben und zu nehmen sei, zur Stiftung einer Memoire. In den Tälern der Ruhr wurde in der Sundwiger Gegend Roteisenstein gegraben, und auch Plettenberg soll früher heimischen Erz gehabt haben. Allen voran aber war der Eisenstein in Iserlohn, das daher seinen Namen ableitete. In den Talgründen des älteren Teiles der Stadt finden sich heute noch unverkennbare Spuren alter Baue. In der Grafschaft Arnsberg ferner war um 1348 der Bergbetrieb so einträglich, daß nach dem alten Lagerbuche der Zehnte der dortigen Eisenhütten bereits 500 Gg. abwarf. In Attendorn sind die Spuren der Erzgruben noch vorhanden. Noch im Jahre 1583 wurde dieser Bergbau dort betrieben. Der Abt von Werden belastete 1585 mehrere Gewerken mit der Berechtigung, auf des Stiftes Grund und Boden Eisen zu graben, und kurz vorher unter Abt Heinrich Duden wurden hier noch Alaunminen entdeckt. Auch im Ravensbergischen bildete der Graf Wilhelm in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts eine Gewerkschaft zur Ausbeutung eines Bergwerkes, wahrscheinlich auf Eisenstein bei Werther. Der Gewerkschaft wurde auch die Berggerichtsbarkeit verliehen, doch hatte hier Förderung und Hütte nur kurzen Bestand. Im Wiehengebirge ist dann noch Osnabrück mit seinen Erzen im Oeseder Felde zu erwähnen. Endlich ist im Teutoburger Wald Altenbeken als Fundort für Eisenerze nicht zu vergessen. Noch heute weisen die Wälder der sog. Römerberge viele alte verlassene Bergwerksschächte und Stollen auf und im Jahre 1607 erhielten der dortige Rentmeister Heistermann und Stiftsverwalter Ludwig die fürstliche Erlaubnis „an den Iserkuhlen und auf St. Catharina Kluswerde Eisenerze zu graben". Die im Rietbergischen und nach Oldenburg zu vorkommenden Rasen-Eisensteinerze dagegen eigneten sich nicht zu einem regelmäßigen Betriebe und brachten es nicht zu irgendwelcher Bedeutung.

Die Aufbereitung und Verhüttung aller dieser Förderungen ging zunächst in der primitivsten Weise an den Fundorten selbst vor sich. Sie bestand im wesentlichen darin, daß man die erzhaltigen Stücke zerkleinerte, von ihrem tauben Beiwerk reinigte und in Tiegeln bei Holzkohlenglühung schmolz, wobei man die sich oben bildende Schlacke abschöpfte. Gewöhnlich suchte man dabei die am leichtest schmelzenden Stücke, Mollstücke genannt, für die eingerichteten Waldhütten, Hausschmelzen und -Hütten aus. Alles dieses geschah ursprünglich in einfachsten Kleinbetrieben des Einzelunternehmers, der selbst Hand anlegte und bei seiner Arbeit von dem einen oder anderen Knecht unterstützt wurde. Nicht unbedeutende Schlackenreste, oft metertief unter der heutigen Humusschicht, geben Zeugnis von dieser Art der Mettallherstellung. Solche Schlackenfelder und Pingen finden sich z. B. in der Sundwiger Gegend, um Altenbeken herum, an Lenne und Ruhr, im Sieger- und Sauerlande, überhaupt da, wo bis auf den heutigen Tag noch die Metallschmelze betrieben wird. Hieraus entwickelten sich die Hüttenwerke, von dem Siegen um 1311 schon die alte Maßhütte aufzuweisen hat. Hundert Jahre später ist bereits eine große Anzahl von Hütten entstanden, wie aus einem Verzeichnis der Gefälle und Renten des Grafen von Nassau hervorgeht. Es bestanden damals schon 28 Hütten und im Jahre 1490/97 schon 30. Die Hüttenleute gehörten zu derselben Genossenschaft wie die Bergleute und unterstanden demselben Recht und derselben Obrigkeit. Bis gegen die Mitte des 15. Jahrhundert handelte es sich wohl nur um kleine im Einzelbetriebe stehende Werke. Das beweist die Versetzung eines Schmelzofens in der Hütte zum Freudenberge im Jahre 1466. Die Kosten der Errichtung dieses neuen Ofens betrug 5 Gg. 3 alb. 8 Heller, denen allerdings die Kosten der Frohnarbeit und des Baumaterials noch hinzugerechnet werden müssen. Um diese Zeit aber ging vielfach der Einzelbetrieb in den Genossenschaftsbetrieb über. 1489 z. B. verlieh Graf Johann von Nassau das Blei- und Silberbergwerk zu Ratzenscheid bezw. die betreffende Hütte einer solchen Gewerkschaft, blieb aber selbst Mitgewerke. Auch die Kupfer- und Eisenhütte zu Lurzebach bei Herenbach, von der am am 22. Dezember 1482 Hermann Rackebur zu Siegen ½ verkauft, war eine Gewerkschaft, zu der unter anderen Junker Schenk zu Schweinsberg, der auch an Ratzenscheid beteiligt war, als Mitgewerke gehörte.

Von großem Einfluß auf die technische Entwickelung solcher Werke war das im Jahre 1522 erschienene Buch des Georg Agricola 12 Bücher de re mettallica. Es begründete den Aufschwung des Hüttenwesens, indem es den Fortschritt auf diesem Gebiete durch Beschreibung der Gießöfen und sonstigen Aufbereitungsanstalten zum Gemeingut aller machte. Um diese Zeit sehen wir denn auch, daß größere Transporte von Roheisen z. B. 30 oder 20 Wagen und 4 Wagen Eisen zu Bergeisen und Feilhauen trotz der schlechten Verkehrsverhältnisse von Siegen ausgeführt wurden. Bei gemeinnützigen Bauten wie 1492 beim Umbau des Hospitals in Siegen am Kölner Tor, der auf freiwilligen Beiträgen beruhte, gaben die Hüttenleute Eisen zum Bauher in großem Maße. Die Quantitäten wurden dabei nach Wagen, Stahlen und Schienen berechnet. Eine Wage war 120 Pfund, eine Stahle oder Schiene 150 Pfund. So weit wie in Siegen waren übrigens die Aufbereitungsanstalten nicht überall in Westfalen; z. B. bei Altenbeken trat der ordentliche Berg- und Hüttenbetrieb erst mit dem 17. Jahrhundert in Tätigkeit. Im Jahre 1613 legten auch in der Bürener Gegend die Edelherren von Büren in dem romantisch gelegenen Ringelstein einen Stabeisenhammer mit zwei Feuern an und verpachteten denselben gegen einen Pachtpreis von 40 rx. 1615 waren nicht weniger als 5 Gewerken an diesem Unternehmen beteiligt, die teils auf einem halben, teils auf einem viertel Herd schmieden durften. Bei einem wöchentlichen Verbrauch von 4 Fudern Holzkohlen konnten jährlich 80—90 Kannen Stabeisen (eine Kanne à 12 Zentner) vor jedem Feuer geschmiedet werden. Der 30jährige Krieg legte freilich auch dieses Unternehmen lahm. Es entstand aber unter holländischen Unternehmern ein neuer Hammer mit zwei Herden und wurde durch die Anlegung eines zweiten Hammers „auf den Multhöpen" noch erweitert. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden beide Hämmer gegen einen jährlichen Betrag von 70 rx. verpachtet. Wegen eintretenden Holzmangels, der eine Folge des starken Kohlenbedarfs der beiden Stabeisenwerke war, mußte der Betrieb zeitweise eingeschränkt und der Multhöper Hammer sogar etliche Jahre völlig stillgelegt werden. Vom Abte zu Werden wurde schon im Jahre 1495 nicht allein die Bergbaugerechtigkeit, sondern auch gleichzeitig die Erlaubnis erteilt, Schmelzhütten, Hämmer, Drahtrollen, Bohrmühlen und Teiche und andere dem Werke erforderliche Notdurft anzulegen. Bei den Hammerwerken, Bohrmühlen und Drahtziehereien spielte die in den Montanbezirken gewöhnlich vorhandene Wasserkraft eine Hauptrolle. Im Jahre 1518 gaben die Gebrüder von Gaugreben dem Hammerschmied Göddert Meiworm die Erlaubnis, zu Affinghausen, das ein betriebsamer Bezirk des Sauerlandes war, auf der Ruhr eine Schmiede anzulegen, wobei sie sich unter anderem ausbedangen, daß der Meister ihnen das ihnen erforderliche Eisen zum gewöhnlichen Lohn schmiedete. Auch im Lennetal war man fleißig an der Arbeit. Hier, wo so viele Gewässer der Menschenfaust zu Hülfe kamen, an den Ufern der Ruhr, ihren Nebenflüssen, an den Ufern der Vollme, Ihne, Lister und Diemel war ein großes Feld für die Metallarbeiter. Der Aufschwung der Werke in diesen Gegenden ergibt sich aus dem Umstande, daß der Herzog Johann von Cleve im Jahre 1525 bei Gelegenheit des Verbotes der Anlegung neuer Stauwerke in der Ennepe, Vollme und den Nebenflüssen der Lenne „von vielen neuangelegte Schlachten" redet und verordnet, daß die seit Menschengedenken neu eingerichteten Schlachten weggebrochen, die älteren und berechtigten dagegen mit Merkpfählen zur Regulierung der Höhe des Wasserstandes zu versehen seien. Um diese Zeit bis zum 30jährigen Krieg zählte der Lister- und Ihnegrund zu den gewerbereichsten Tälern des Sauerlandes. Annähernd 40 Hütten- und Hammerwerke gaben ihren Eingesessenen reichlichen Verdienst. Mit diesen großen Eisenanlagen standen die damaligen Schleifwerkstätten und Schleifrollen in Verbindung. Solcher Werke gab es um 1435 und 1449 zu Broich und an der Ihne, wo 1446 z. B. Heidenreich, der Schleifer, arbeitete, sehr viele.

---

13)

Der Jehuist.

Geschichtliche Erzählung von Adalbert v. Schonen.

„Marie," sagte er mit sanfter, einschmeichelnder Stimme, „Marie, muß ich dich so finden? Du weinst, du bist in Verzweiflung, daß dein Zeugnis einen Verbrecher den Händen der Gerechtigkeit überlieferte, der den Tod tausendfach verdient hat? Fühlst, begreifst du denn nicht, daß ich als Richter nicht anders handeln durfte? Hatte ich mein eigenes Herz, das deinige zu befragen, als es darauf ankam, einen Akt der Gerechtigkeit auszuüben? Jener Verruchte, von dessen Schuld ich moralisch überzeugt sein durfte, war nahe daran, den Händen der Gerechtigkeit zu entschlüpfen, weil keiner es wagte, gegen ihn auszusagen: nur ein Mittel blieb mir noch übrig, ihn von seiner Schuld, die übrigen Richter von derselben zu überführen — ich wäre meinen Eiden, meinen heilig beschworenen Pflichten untreu geworden, wenn ich es nicht angewandt hätte: wo ist da Schuld von meiner Seite zu finden?" Er schwieg und erwartete die Antwort seiner Nichte; als diese aber nicht erfolgte, fuhr er fort: „Sollte ich den Anführer der Jehuisten, jenes blutgierige Ungeheuer, das der Schrecken aller guten Republikaner, die Furcht dieser ganzen Gegend ist, sollte ich den verruchten Laurent entschlüpfen lassen, weil er einst als Alphons von R . . . deinem Herzen nahestand?"

„Wie, Sie wollen mich nochmals täuschen? Sie wagen es, eine solche Lüge gegen mich auszusprechen? Alphons und jener Laurent — —"

„Sind eine und dieselbe Person," unterbrach sie der Oheim. „Ich verlange nicht, daß du mir ohne Beweise Glauben schenken sollst, und hier sind sie." Er zog bei diesen Worten ein Papier — es war das, welches man auf dem Tische in dem Wirtshause im Gebirge gefunden hatte — hervor und reichte es ihr hin. „Erkennst du diese Handschrift, meine Nichte?" fuhr er fort und sah die Erbleichende lauernd an. „Aus seinem eigenen Munde hättest du im Gerichtssaal die Bestätigung meiner Behauptung hören können, wenn deine Ohnmacht dich nicht daran verhindert hätte."

Marie hielt noch immer das Papier in den zitternden Händen und starrte hinein: ja, das waren seine, ihr nur zu wohlbekannten Schriftzüge, sie konnte nicht länger daran zweifeln, daß der Mund ihres Oheims Wahrheit geredet habe; es waren eben diese Schriftzüge, womit er ihr einst in den glücklichen Tagen der Jugend Beteuerungen der Liebe schrieb.

Und jetzt, o Entsetzen! stempelten sie ihn zum Mörder, zu jenem Schreckensmanne, vor dem sie so oft erbebt war, wenn in ihrer Gegenwart von seinen Taten geredet wurde!

„Habe ich dich getäuscht? liegt die Wahrheit nicht sonnenhell am Tage?" fragte der Oheim sie triumphierend.

„Ich bin überführt — doch jetzt, ich beschwöre Sie! jetzt lassen Sie mich!" flehte Marie mit ersterbender Stimme.

Der Präsident ging und die Unglückliche blieb sich selbst überlassen. Noch immer starrte sie das Blatt an, worauf mit Alphonsens Schriftzügen Laurents furchtbarer Name stand; sie konnte, ach! nicht mehr zweifeln, daß der Mann ihrer ersten und einzigsten Liebe zum fluchwürdigsten Verbrecher geworden sei, und doch vermochte sie es nicht zu glauben, allen Beweisen zum Trotz. Endlich rang sich aus ihrer zerstörten Seele ein fester Entschluß los: sie wollte ihn wiedersehen, aus seinem eigenen Munde die Bestätigung dessen hören, was sie auf immer elend machte, oder seine Verteidigung zu vernehmen: nur ihm wollte, konnte sie glauben! Dieser Entschluß gab ihr Kraft; sie begab sich zu ihrem Oheim und bat ihn auf ihren Knien, ihr zu gestatten, Alphons noch einmal zu sehen; sie gelobte ihm, sich dann über das Geschehene beruhigen zu wollen, und er, der trotz seiner moralischen Gesunkenheit diese Nichte innig liebte, als seine Tochter liebte, da er selbst kinderlos war, gab ihrem Flehen — endlich nach.

XI.

Ein schriftlicher Befehl des Präsidenten öffnete Marien die Pforten des Kerkers, welcher Laurent — wir wollen ihn auch ferner bei seinem Jehuistennamen nennen, unter dem er eine geschichtliche Person geworden ist — umschloß. Eine feuchte und kalte Luft wehte ihr aus dem düstern, nur von einer am Boden befestigten Lampe erhellten Gemache entgegen, als der Gefangenwärter ihr die Tür öffnete, worauf er sich, dem von ihr erhaltenen Befehle Folge leistend, wieder zurückzog und sie allein mit dem Gefangenen ließ.

Laurent saß mit einem Buche in der Hand, in dem er, trotz des spärlichen Lichtes, anscheinend mit großem Eifer las; seine Gesichtszüge waren bleich, aber ruhig. Er blickte nicht auf, als er die Türe aufschließen hörte, obgleich die Schlösser und schweren Eisenriegel derselben ein ziemlich starkes Geräusch machten, so daß Marie genötigt war, ihn bei Namen zu rufen, um ihn auf ihre Gegenwart aufmerksam zu machen. Die Ketten hatte man ihm abgenommen, da sein Gefängnis fest genug war und ihm jedes Entrinnen verwehrte.

Jetzt sah er sich nach ihr um; sein Auge erkannte sie sogleich und blickte ernst und durchdringend, aber ohne Zorn auf sie. So schuldlos sie sich auch fühlte, so vermochte sie den Blick desselben doch nicht zu ertragen und schlug den Blick zur Erde nieder.

„Kommst du doch noch, mein Todesengel, um dein Wort zu lösen?" fragte er sie mit sanftem Tone, indem er, auch selbst im Kerker, die dem echten Franzosen angeborene Artigkeit nicht verleugnend, von seinem Stuhle aufstand und ihn ihr, da er der einzige im Gemache war, durch eine Bewegung mit der Hand zum Sitze anbot.

„O Alphons, welch ein Wiedersehen!" rief sie in der schmerzlichsten Bewegung und ihren Tränen nicht länger gebietend.

„So schmerzt es dich, mich hier zu sehen, Marie?" fragte er; „ich wagte es nicht, so viele, so viele Teilnahme noch von dir zu hoffen."

„Du bist grausam, Alphons," erwiderte sie; fühlst, begreifst du nicht, daß dein Unglück, dieses Unglück, welches ich ohne mein Wollen über dich verhängte, mich vernichtet?"

„Du bist unschuldig an diesem, Marie," sagte er ohne alle Bitterkeit; „man überraschte dich, man legte dir künstlich einen Fallstrick, in dessen Schlingen du, mit der Heimtücke der Inquirierenden nicht vertraut, fallen mußtest. Mein Herz hat dich hierin freigesprochen, sobald ich nur Zeit zum Nachdenken gewann; und dann, ich fürchte den Tod nicht, selbst diesen nicht — er ist mir aus deiner Hand doppelt willkommen."

„Willst du mich mit dieser Milde vernichten, Alphons?" sagte sie, in Tränen zerfließend. „Wohl weiß ich, daß dein Herz mich anklagt; wohl weiß ich, daß du Ursache zu haben glaubst, mich zu hassen — —"

„Und gabst du sie mir nicht, Marie?" fragte er heftiger und sein Auge, daß zuvor so ruhig und glänzend gewesen war, verfinsterte sich plötzlich. „Steht nicht in dir, die mir Treue bis zum Tode, die mir mit tausend heiligen Schwüren ewige Liebe gelobt, das Weib eines andern Mannes vor Augen? Bist du nicht die Mutter eines Kindes, das nicht das meinige zugleich ist? Empfing nicht ein Feind meiner Partei, mein Feind, der Mörder meines ganzen Stammes, all meines irdischen Glücks, deine Hand und deinen Schwur am Altare? Kannst du nein zu allem diesen sagen, Marie?"

„Wehe mir, daß ich's nicht kann!" rief die Vergehende; „und doch, Alphons, war ich so gut nur das Opfer höllischen Truges als du: doch darf ich frei zum Himmel emporblicken und sagen: ich bin unschuldig, ich verriet den Mann meiner Liebe, ich verriet die heilig beschworene Treue nicht!"

„O Marie! wenn du dieser Behauptung Beweiskraft geben könntest, wieviel freudiger ginge ich dem Tode entgegen," sagte er erweicht und erschüttert. „Sieh," fuhr er fort, „ich habe seit lange schon mich daran gewöhnt, alle Bande des Lebens so zu zerschneiden, daß sie beim mindesten Ruck ohne Schmerz von mir abfielen; ich war seit lange mit der Welt und mit mir selbst fertig, Tod und Leben waren mir völlig gleichgültig, ja zum Spiele geworden: nur ein Band hielt mich noch fest, wie ich auch daran zerrte und riß: der Gedanke an dich und deine Treulosigkeit! Gib mir den Glauben, o ich beschwöre dich darum! daß deine Seele, dein edleres Selbst, mir immer angehörte, und ich scheide ohne Schmerz von hinnen; denn dann wirst du dort mein Eigentum sein, wo keine Gewalt der Erde, keine List oder Bosheit dich mehr mir entreißen kann!" Eine Träne, die erste seit so vielen schrecklichen Jahren, zitterte zwischen seinen Wimpern, und er sah auf das Weib seiner Liebe, ganz so, wie in der früheren, seligen Zeit ihrer Jugend. Marie, von diesem Blick und dieser Träne aufs tiefste erschüttert, vermochte ihm lange nicht zu antworten; dann aber nahm sie alle ihre Kraft zusammen und erzählte ihm, wie man sie getäuscht, durch Furcht für sein Leben eingeschüchtert, zu dem Schritte willig gemacht habe, den er ihr zum Vorwurfe machte. Sie erzählte ihm dieses alles mit einer solchen Einfachheit, es war so viel überzeugende Wahrheit in jedem ihrer Worte, in jedem ihrer Mienen, daß er nicht länger daran zweifeln konnte, sie habe nie aufgehört, ihn zu lieben — sie liebe ihn noch jetzt! Seine Stirn entwölkte sich immer mehr, sein Auge wurde klar und heiter und hing liebend und hingebend an ihrem Munde. Er war neben ihr niedergekniet und hatte eine ihrer Hände ergriffen, die er von Zeit zu Zeit voll Ehrfurcht küßte; er schien ganz glücklich, gänzlich mit seinem Geschicke ausgesöhnt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau. Literarische Beilage zum Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung.

Nr. 12. Donnerstag, den 21. Dezember 1911.

Die plattdeutsche Dichtkunst Westfalens.

Die plattdeutsche Dichtkunst Westfalens hat in den letzten Jahren mit dem wiedererwachenden stärkeren Interesse für unsere Muttersprache einen kräftigen Aufschwung genommen. Wir haben — das muß immer wieder betont werden — allmählich eingesehen, daß sie nicht allein dazu reicht, Döhnkes und Schnurren, gereimt und ungereimt, in behaglicher Breite zu erzählen, sondern daß sie, sicher ebensogut als die hochdeutsche Schwestersprache, ernste Dinge und Menschenschicksale darzustellen vermag, ja, durch ihre knappe, vielsagende Kürze oft weit eindringlichere Wirkungen zu erzielen vermag.

Der beste Beweis für diese ernsthafte Art der plattdeutschen Dichtkunst sind die Bücher von Karl Wagenfeld. Sein Geschichtenbuch „ne Göpps vull" (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster, Preis geb. 2,25 Mk.), ist ja schon weit im Land bekannt und gewinnt immer neue Freunde. Die Stimmungsbilder, die er entwirft, haben hohen dichterischen Wert. Seine Menschen aber stehen kernig und erdenfest auf dem Boden der Heimat. Auch sein neues Buch plattdeutscher Erzählungen „. . . Un buten singt de Nachtigall" (Fredebeul u. Koenen, Essen, Preis geb. 2 Mk.), ist nicht nur meisterlich in der Form, sondern vor allem tiefinnerlich durchlebt. Unsern Lesern sind manche köstliche Proben dieser Sammlung schon bekannt: „Ulse Kostgänger", die fröhliche Vogelgeschichte; „Sünne Klaos" und „Ulse Kripp-ken", die beiden gemütvollen Kindheitserinnerungen. Aber in dem Buche stehen auch ergreifende Menschengeschichten wie „Blinne Marie", „Allerseelen", „Dat daude Haus", kleine Kunstwerke, die zu den besten plattdeutschen Schöpfungen seit vielen Jahren gehören. Großen Anklang hat auch Wagenfeld's Sammlung „Volksmund" wegen der originellen, geschickten und humorvollen Verarbeitung der plattdeutschen Sprichwörter gefunden.

Ähnliche Sammelarbeit, wie Wagenfeld, haben zwei andere Westfalen geleistet: der münsterische Dichter E. Marcus und der zum ersten Male mit einem abgeschlossenen Werk auf den Plan tretende Borghorster H. Wehling-Schücking. Marcus gibt ein Büchlein „Olle Döhnkes un niee Vertällsels" (Aschendorff'sche Verlagsbuchhandlung, Münster, Preis 1 Mark). Es ist manch guter alter Bekannter darunter, aber das mindert den Wert des Büchleins nicht herab. Man muß immer bedenken, daß derartige Geschichten, wie sie hier mitgeteilt werden, nicht ureigenstes Besitztum eines einzelnen Volksstammes sind, sondern der ganzen Nation gehören, ja, oft noch darüber hinaus Entlehnungen aus der Dichtkunst anderer Völker sind. Aber sie waren bisher in der münsterländischen Fassung nicht aufgezeichnet und nacherzählt. Auch aus der eigenen Werkstatt hat Marcus gute, originelle Stücke beigegeben. — Tiefer in das Volkstum greift H. Wehling-Schücking. Seine „Hülskrabben" (ebenda, Preis 1 Mark), sind ein recht luftiger, üppiger Busch dieses stacheligen Gewächses, das vom Volke heute noch „Kieddelkrut" genannt wird. Der Verfasser weiß in der Tat wirklich zu „kieddeln". Geschichten wie „Doktor Oß", „Teihn Jaohr Jessel" und manche andere sind so recht und urwüchsig, als entstammten sie irgend einem alten Schwankbuch. Und das ist ein nicht zu unterschätzender Vorzug, denn Wehling-Schücking zeigt darin seine kräftige Natürlichkeit und Gesundheit. Diese gibt überhaupt seinen Geschichten einen starken, frischen Zug, der selbst bekannte Schnurren neu belebt und dank des in dem Verfasser wohnenden sprudelnden Humors bis in's Herz hinein wohltut.

Über Krüger, Wette und Wibbelt ist in diesem Blatte so oft gesprochen worden, daß es für Freunde der plattdeutschen Dichtkunst genügt, kurz auf sie hinzuweisen. Wibbelt hat sich ja den Münsteranern kürzlich selbst vorgestellt, und seine schlichte harmonische Persönlichkeit hat ihn wohl manchem noch näher gebracht. Seine Drüke Möhne-Geschichte, sein „Mäten-Gaitlink" und vor allem sein letztes Buch „Järffschopp" sollte in keinem westfälischen Hause fehlen. — Der tiefste und stärkste Lyriker unter den westfälischen Dialektdichtern ist Hermann Wette. Seine drei Sammlungen Gedichte (Westfälische Gedichte, Neue westfälische Gedichte und Pingsteblaumen) seien daher nachdrücklich in Erinnerung gebracht. — Leider ist der eigentliche plattdeutsche Romanschriftsteller Westfalens, Ferdinand Krüger, noch viel zu wenig in das Volk eingedrungen. Und doch sind seine beiden Romane „Rugge Wiäge" und „Hempelmanns Smiede" so kraftvoll große Schöpfungen, wie die ganze plattdeutsche Literatur ihrer nur wenige hat.

Neben diesen lebenden plattdeutschen Dichtern behauptet sich der prächtige alte Zumbrook noch immer mit seiner gesunden, frischen Art. Ja, auch er ist uns in unseren Tagen des neu erwachenden Verständnisses für die Bedeutung und Schönheit der plattdeutschen Mundart noch näher gekommen, ist uns durch seine bisher weniger beobachteten kleinen lyrischen Gedichte, wie das innige „Slaopleedken", sogar in ein ganz anderes, helleres Licht gerückt worden. Seine fünf Bändchen „Poetische Versuche in westfälischer Mundart" (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung Münster, Preis je 1 Mark) liegen sämtlich in oft erneuter (das 1. Bändchen z. B. in zwölfter) Auflage vor. „De Snieder in't Klauster", „De Grille" und „De aolle Frau ähr Gebädebook", Jan-Bärnd in 'n Gasthof", „Market to Münster" und das dältige „Graute-Baunen-Leed" sind alles Stücke, die gelesen und vorgetragen ihrer Wirkung stets sicher sind. Die neuen Auflagen sind außerdem von Ungenauigkeiten und Verschiedenartigkeiten in Ausdruck und Form befreit und so dem mehr und mehr an Boden gewinnenden Bestreben nach Vereinfachung und Vereinheitlichung der plattdeutschen Schreibweise näher gebracht worden.

Weihnachtsbücher.

V.

Das Bedürfnis nach einer gediegenen, gesunden Volksliteratur wächst von Tag zu Tag, und mit diesem naturgemäß auch die Zahl der Sammlungen und Volksbüchereien, die dieses Bedürfnis befriedigen wollen. In ihrer Reihe haben sich „Unser Erzähler", eine Sammlung volkstümlicher Novellen und Romane (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.) schnell eine gesicherte Stellung erobert. Der Herausgeber, Dr. Friedrich Castelle, hat in erster Linie sein Augenmerk darauf gerichtet, eine Auswahl zu schaffen, die diese Bücherei von den bereits bestehenden unterscheidet. Neben anerkannten Meisterwerken deutscher Erzählungskunst, wie z. B. Otto Ludwigs „Zwischen Himmel und Erde" und Novellen von Gerstäcker, Reuter, Kopisch finden wir vor allem weniger bekannte und immer noch nicht genug gewürdigte Erzähler des 19. Jahrhunderts, so Karl Spindler und Gustav Nieritz, die fast als Vielschreiber bekannten Novellisten, die sich hier in kleinen Prosastücken als Menschendarsteller von hoher Kraft zeigen; dann Wilhelm Schröder, der Hannoveraner, dessen „Humoristische Erzählungen" zu den köstlichsten Stücken niederdeutscher Novellistik gerechnet werden müssen; weiter Weisflog, dessen Erzählung „Das große Los" das Urbild des Nestroyschen „Lumpacivagabundus" ist, und nicht zuletzt der gemütvolle fränkische Dorfschriftsteller, Heinrich Schaumberger, ein fesselnder schlichter Erzähler, dessen Art gerade heute wieder unter den deutschen Dichtern auflebt. Auch der auf das Romantische zielenden Richtung ist Rechnung getragen durch die Aufnahme kleiner Novellen von Joseph von Eichendorff und E. Th. A. Hoffmann. Endlich ist dann noch hinzuweisen auf drei westfälische Geschichten: Levin Schückings packende Novelle aus der Zeit des Westfalenkönigs, „Der Schatz des Kurfürsten", und die kraftvollen Bauernromane „Das Kreuz vom Uhlenhof" und „Sein Hof" von F. Brook. Alles in allem haben wir es hier mit einer Volksbücherei zu tun, die durch Reichhaltigkeit und Eigenart von den herkömmlichen Sammlungen erfreulich abweicht und die auch nach den Ankündigungen für die folgenden Bücher Gutes verspricht. Die Ausstattung der überaus billigen Bücher in Kartonumschlag, die bei einem Umfang von 6—9 Druckbogen nur 25 Pfg. kosten, ist gediegen; vor allem ist der Druck klar und fest. Da außerdem vier aufeinanderfolgende Bücher, zu einem Bande vereinigt, hübsch gebunden nur 1,60 Mark kosten, so eignet sich die Sammlung „Unsere Erzähler" auch vorzüglich zu Geschenkzwecken. Möge sie, das ist unser Wunsch, bald heimisch werden im deutschen Hause!

In Ausstattung und Druck vornehm und gediegen ist die „Bibliothek wertvoller Novellen und Erzählungen" (Herder, Freiburg, 12 Bde. 30 M. — Einzelband 2,50 M.) Die Bibliothek liegt mit dem jetzt erschienenen zwölften Bande abgeschlossen vor. Es war nicht die Absicht des Herausgebers, Prof. Dr. Hellinghaus, bei der Auswahl der Erzählungen „schatzgräberisch" zu arbeiten und aus der Fülle weniger bekannter, oder ganz verschollener deutscher Geschichtenschreiber des 19. Jahrhunderts die wirklich bedeutenden wieder in das Licht zu stellen — was uns allerdings ebenso wertvoll erscheinen will. Er hat sich vielmehr darauf beschränkt, die bekannteren romantischen und nachklassischen Erzähler mit den bekannten Schöpfungen zusammenzustellen. So ist hier eine Sammlung entstanden, die wegen ihrer literarischen Gediegenheit für die Hausbibliothek in Betracht kommt.

Ein neues Südseebuch schenken uns die Missionare vom hl. Herzen Jesu unter dem Titel: Aus der deutschen Südsee, ein Serienwerk, dessen erster Band uns nach Baining in Neupommern führt. (Münster i. W. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung. Pr. 5 Mk.). Hier war die Wirkungsstätte des P. Matthäus Rascher, der am 13. August 1904 mit 9 Gefährten einen so grauenvollen Tod durch die Hand der Eingeborenen gefunden hat. Das Buch umfaßt über 500 Seiten und ist mit 60 Illustrationen versehen. Rascher ist denn auch die Hauptperson des schönen Buches; teils erzählt er selbst von seinen Erlebnissen, sei es in Briefen oder in lebendigen, auch wohl humoristisch gefärbten Abhandlungen, teils haben seine Brüder die Lücken ausgefüllt, die notwendigen Schlußfolgerungen gezogen und uns vor allem mit dem schrecklichen Schlußdrama bekannt gemacht. Die Resultate seiner unermüdlichen Arbeit sind in dem Werke niedergelegt, nicht im trockenen Gelehrtenstil, sondern in einer gemeinverständlichen, überaus anschaulichen Darstellungsart. Man kann dem Unternehmen nur Glück wünschen; das erste Werk ist ein Treffer, einer der Grundsteine unserer jungen Missionswissenschaft, der für den Weiterbau das beste erhoffen läßt.

Der Länder- und Völkerkunde schenkt unsere Zeit ihre rege Aufmerksamkeit, und manch gutes Buch, dem allgemeinen Verständnis des Gebildeten und auch des Volkes und der Jugend angepaßt, ist die Frucht der Bearbeitung dieses Zweiges des menschlichen Wissens. Das ist auch der Zweck des „Völkerleben in Wort und Bild" von Dr. B. K. Reuz. Bd. 1. Des Indianers Freund und Feind. 230 Seiten. (Aschendorff-Münster, geb. 3,60 Mark). Es soll in gemeinverständlicher, auf zahlreichen deutschen und fremdsprachlichen Quellen beruhender Darstellung das häusliche, soziale und religiöse Leben verschiedener Stämme und Völker unter Beigabe geeigneter Illustrationen dem Leser nahe gebracht werden. Der 1. Band „Des Indianers Familie, Freund und Feind" behandelt in sieben Skizzen, in denen jeweils die sprachlich verwandten oder örtlich zusammengeworfenen Völker als ein Ganzes genommen werden, unter der Perspektive des Gemütslebens die sog. rote Rasse. Das Schema, nach dem die Skizzen entworfen sind, umfaßt: die Brautwerbung und Eheschließung, die Eheverhältnisse, die Eltern- und Kindesliebe, das Verhalten gegen den Nächsten außerhalb der Familie, Mitgefühl und Hilfeleistung in Nöten (Krankheiten) und die Trauer über Tote und deren Bestattung. Das Buch bietet nicht nur ein interessantes, sondern vor allem ein wahrheitsgetreu geschildertes Stück Völkerleben, von gewandter Feder niedergeschrieben. Möge der Wunsch, der in der Vorrede (S. IV) zum Ausdruck kommt, sich erfüllen, und „das Unternehmen durch einen entsprechenden Leserkreis gefördert werden."

Ein herziges Weihnachtsbuch ist das neue Märchen- und Geschichtenbuch von Hedwig Kiefekamp: „Der goldene Garten" (Universitätsbuchhandlung Coppenrath, Münster, Preis 3,75 Mk.). Wie in „Goldgretels Weihnachtsbuch", der köstlichen Gabe des vorigen Jahres trifft die heimische Dichterin auch hier den Ton der einfaltsvollen kindlichen Erzählungsform vortrefflich. Man hat oft das Empfinden, die Geschichten seien aus mündlicher Erzählung herausgewachsen und erst dann schriftlich aufgezeichnet worden: so echt und unmittelbar ist der Eindruck der Darstellung. Wie ergreifend innig ist die Schutzengelgeschichte von Braunäugelein und Goldhäugelein, wie einfach und fröhlich die „Prozession", wie kernig die Teckel-Geschichte „Erdmann", wie stimmungsvoll das Chiemseemärchen „Liebes Macht". Das beste Stück des vornehm ausgestatteten und mit guten zierlichen Zeichnungen von Frida Stengel geschmückten Buches ist unseres Erachtens das Kranichmärchen „Auf dem Heidehofe". Hier ist echt deutsche Naturstimmung mit Menschen- und Kinderleben so geschickt und so poetisch verschmolzen, wie in den besten Schöpfungen von Selma Lagerlöf. Heranwachsenden Kindern im Alter von 8 Jahren aufwärts wird man mit diesem Buche große Freude machen.

Von Hedwig Kiefekamp sind außerdem kürzlich „Ausgewählte Gedichte" (Fredebeul u. Koenen, Essen, Preis 1 Mark) erschienen, die einem wirklichen Bedürfnis entgegenkommen. Denn es ist den meisten Liebhabern guter Lyrik heute nicht möglich, bei der übermäßigen Produktion Bändchen auf Bändchen durchzulesen. Infolgedessen bleibt viel wertvolle Dichtkunst dem größeren Publikum verborgen und verschlossen. Diesem Übelstand sollen derartige Auswahlbändchen dienen. Besser, als diese Auswahl es tut, kann das künstlerische Wesen von Hedwig Kiefekamp nicht charakterisiert werden. Die zarte, echt frauliche Lyrik, die in dieser Dichterin aufblüht, wie eine Frühlingsknospe, ihre Kunst der Naturschilderung, ihre gemütvolle Art zu erzählen (Die Frau Amtmann), das alles vereinigt sich in diesem hübsch gedruckten Bändchen zu edelster künstlerischer Harmonie, die jedem Menschen Stunden reinen Herzensgenusses bietet.

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Von Eduard Engel. 12. Auflage. Verlag von F. Tempsky und G. Freitag. 2 Bde.

Als Eduard Engel von fünf Jahren mit seiner deutschen Literaturgeschichte, der eine englische und eine französische vorausgegangen war, vor die Öffentlichkeit trat, da wandte er sich nicht an die „Wissenden", sondern an die „Nichtwissenden", zwischen denen Goethe bekanntlich unterscheidet bei denjenigen, für die Geschichte geschrieben wird, d. h. für die vielen Gebildeten, die von der Beschäftigung mit Kunst nicht so sehr gelehrtes Wissen wie edelste Geistesbildung und innere Erhebung begehren. „Ein Führer des Lesers durch den kaum noch zu durchdringenden Wald deutscher Dichtung" — sagte der Verfasser in der Vorrede — „soll dieses Buch sein, kein Vormund seines Geschmacks." Und in Wahrheit ein Führer und ein Freund ist es seitdem Tausenden und Abertausenden geworden: schon nach Jahresfrist war eine neue Bearbeitung erforderlich und heute liegt bereits die 12. Auflage vor — für eine Literaturgeschichte ein unerhörter Erfolg. Und das Geheimnis ist so einfach: Engel, ein Stilist ersten Ranges, führt den Leser zum Dichter und läßt die beiden dann allein. Daß die katholischen Dichterinnen und Dichter zu ihrem Rechte kommen, sollte man eigentlich nicht besonders hervorheben brauchen; tatsächlich lassen es andere große Literaturgeschichten aber hieran fehlen.

Im einzelnen wollen wir auf die Vorzüge des Engel'schen Werkes, das eine Tat auf dem Gebiete der Literaturgeschichte bedeutet, nicht eingehen. Dem Schreiber dieser Zeilen ist dieses Buch das liebste in seiner Bibliothek geworden, mit dem traute Zwiesprache zu führen zu jeder Stunde ungetrübten Genuß darbietet. Da ist nicht lange zu überlegen, wo man's aufschlägt, da ist es interessant. — Es war ein guter Gedanke, den zweiten Teil des Werkes, der die Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart behandelt, in einem Sonderband zu ermäßigtem Preise herauszugeben. Er beginnt mit Jean Paul und der Frühromantik und reicht bis in die unmittelbare Gegenwart. Nicht weniger als 13 Kapitel behandeln die literarische Umwälzung des 19. Jahrhunderts. Der Lyrik der Gegenwart sind 15 Kapitel gewidmet, dem Roman 16, dem Drama 13 Kapitel. In einem besondern großen Abschnitte wird die deutsche Literatur in der Schweiz, in Tirol und im fremdsprachigen Auslande behandelt. Der wissenschaftlichen Literatur und der Presse gilt ein eigener großer Abschnitt, und in einem sorgsam gearbeiteten Anhange wird eine „Auswahl lesenswertester Bücher der deutschen Literatur" dargeboten, die das Werk zu einem überaus nützlichen Nachschlagebuche macht. Engels Literaturgeschichte ist das Weihnachtsgeschenk für jeden Gebildeten, vom himmelstürmenden Sekundaner bis zum matten Greise.

In der Herderschen Verlagsbuchhandlung sind von einer Reihe von Werken, die nach Inhalt und Ausstattung für den Weihnachtstisch sich eignen, neue Auflagen erschienen. Wir nennen:

„Erziehungskunst" des bekannten Volksschriftstellers Alban Stolz. Dieses Buch ist jetzt in einer billigen Volksausgabe erschienen. (M. 1,80; geb. M. 2,40.) Die Alban Stolz eigene tiefe Kenntnis der menschlichen Seele, seine Vertrautheit mit dem Wesen, den Anlagen, Eigenschaften und Bedürfnissen derselben machten ihn ganz besonders geeignet zur Abfassung einer Einleitung zur Erziehungskunst. Hier spricht, wie der Herausgeber der neuen Auflage, Univ.-Prof. Dr. Julius Mayer sich ausdrückt, ein erfahrener Meister der Seelenkunde, ein origineller Geist, ein abgeklärter, tiefinnerlicher Seelenarzt. Änderungen sind vom Herausgeber nur da vorgenommen worden, wo solche durchaus notwendig waren. So war dies der Fall bei einzelnen Abschnitten des ersten Hauptstückes über die „Erziehung des Leibes", welche veraltete, hygienisch unrichtige Angaben enthielten. Diese wurden nach dem eingehenden fachmännischen Urteil eines gewissenhaften Arztes geändert und verbessert.

Die 1910 erschienene „Blütenlese" aus den originellen Schriften des Paters Abraham a Sancta Clara hat so viel Anklang gefunden, daß der Bearbeiter Dr. Karl Bertsche jetzt ein zweites Bändchen herausgibt. (Herder, gebd. M. 4,40.) Besonders berücksichtigt sind jene köstlichen Erzählungen und Anekdoten, Parabeln und Fabeln, in denen Vater Abraham ja unerschöpflich und von welchen Heinrich Kurz gestehen muß, sie seien nicht selten mit wirklicher Meisterschaft, meistens mit bewunderungswürdiger Lebendigkeit erzählt. Von einer ganz neuen Seite wird dann im neuen Bändchen Pater Abraham gezeigt durch die 100 Gedichte seines „Huy! und Pfui der Welt". Gar mancher wird überrascht sein zu sehen, wie dem großen Prosaisten auch so viele gediegene und kraftvolle Verse in die Feder flossen.

Heinrich Mohrs Volksbuch „Der Narrenbaum, Deutsche Schwänke aus vier Jahrhunderten. Für das Volk gesammelt und sprachlich erneuert" (geb. M. 2,50) ist schon in dritter Auflage erschienen. Zu dieser Sammlung, welche jetzt gegen 240 alte Schwänke, ausschließlich in Prosa, darbietet, haben die süddeutschen Stämme, Schwaben und Alemannen vor allem, den weitaus größten Teil beigesteuert, doch kommt auch der Norden, wie z. B. Eulenspiegel und Münchhausen ausgiebig zu Wort. In dieser Bearbeitung können die Schwänke auch unserer Jugend in die Hand gegeben werden.

In dem Büchlein „Was ich unter Palmen fand" (Herder, geb. M. 2,20) gibt Pater Petrus Klotz in sich abgeschlossene Stimmungsbilder seiner Orientfahrt, Erlebnisse einer für alles Edle und Schöne in Gottes weiter Welt begeisterten Wanderseele. Ein goldener Humor spricht aus dem Buche, und die frische Art des Erzählers läßt den Leser nicht los, bis er die letzte Seite gelesen hat.

Dem Gebiete des religiösen Essays gehören die „Höhenblicke" von Carl Albert Vögele (Herder geb. M. 3) an. Mit feinem Empfinden für die lebendig-schöne Form betrachtet der Verfasser die alten religiösen Wahrheiten von neuen fesselnden ästhetischen Gesichtspunkten, und in eigenartiger interessanter Weise gelingt es ihm, die Hauptgeheimnisse des Christentums großzügig und zeitgemäß dem Leser vor die Seele zu rücken.

In dem Buche „Wo ist das Glück?" läßt A. M. Baron Lüttwitz (Herder, geb. M. 3,20) das ganze Menschenleben von der Wiege bis zum Grabe mit all seinem Hoffen und Lieben, mit seinem Streben und Wirken betrachtend an uns vorüberziehen, und beim Suchen nach dem Glück unterläßt er es nicht, auf die edlen Freuden, welche diese Erde bietet, aufmerksam zu machen. Und er spricht zu uns nicht in der trockenen, wissenschaftlichen Sprache der Gelehrten, sondern, wie man es in unsern Tagen liebt, in feiner, aphoristischer, poesievoller Form, wobei tiefe Reflexionen, geistreiche Sentenzen und Paradoxa mit anziehenden Erzählungen und Erinnerungen aus dem vielbewegten Leben abwechseln.

In der vornehmen Sammlung „Frauenleben" ist als neuester Band „Maria Theresia" erschienen (Velhagen u. Klasing, Bielefeld.) Carry Brachvogel schildert darin die große österreichische Kaiserin in allen Phasen ihrer Entwickelung, von den Jahren der Kindheit bis zu dem wahrhaft erbaulichen Tode. Sie gibt uns ein kunstvolles Bild der Herrscherin. Aber sie zeichnet uns Maria Theresia doch vor allem als Frau: als Braut, als glückliche Gattin, als sorgende Mutter. Wir erleben ihre kleinen und großen Freuden mit; wir nehmen aber auch teil an den großen Sorgen, die der Frau und Mutter so wenig erspart blieben wie der Kaiserin.

Die Erinnerung an eine schöne Reise in die Wunder der Alpen- und Gletscherwelt wird durch Spemanns-Alpen-Kalender (Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart, 2 Mk.) vortrefflich festgehalten. In diesem schönen Abreißkalender sehen wir auf jeder neuen Seite ein neues Bild aus den Alpen oder von den Bergen Deutschlands, nein, von ganz Europa. Dazwischen eingestreut lustige Schnadahüpferln, prächtige Lieder, die alle mehr oder minder die Berge und ihre Schönheit besingen, wie Scheffel in seinen Bergpsalmen beim Anblick von Riva am Gardasee:

Und ich schau des Sees Spiegel,
Seiner Wogen grünen Schwall,
Seine tannendunklen Hügel,
Seiner Alpen Mauerwall.
Hochlandschneeluft weht hernieder,
Kühlend auf der Seele Glut,
Und gleich Möwen kreisen Lieder
Neubeschwingt hier um die Flut.

Zu den besten Jahrbüchern für unsere lesehungrigen Knaben und Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren gehört unstreitig das im Verlage von Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig erscheinende von Frida Schanz herausgegebene schöne Buch „Kinderlust (5,50). Es ist nun schon zum siebzehnten Male, daß ein neuer Band seinen Einzug hält in die Welt der Kinder, und wie in jedem Vorjahre, so wird er auch diesmal eine freudige Aufnahme finden. Der Name der Herausgeberin allein bürgt schon dafür, daß den jugendlichen Lesern nur die beste Kost vorgesetzt wird. Die Erzählungen sind meist mustergültig, dem kindlichen Verständnisse angepaßt. Hübsche Verse, Knackmandeln, Handarbeitsvorlagen, Beschäftigungsspiele, alles wechselt in bunter Folge; reizend sind auch die kleinen Aufführungen, an denen begabte Kinder ihr Schauspieltalent erproben können. Der Verlag sorgt wie stets für eine gute Ausstattung und viele schwarze und bunte Bilder.

Eine versunkene Welt. Mittelamerikanische Reiseerlebnisse erzählt für die Jugend von Franz Treller (Stuttgart, Gustav Weise-Verlag. 3 Mark.). In die versunkene Welt des Inkareiches führt Franz Treller die Knabenwelt. Er zeigt ihnen die noch bestehenden Reste des geheimnisvollen Reiches und erzählt in interessanter und spannender Weise von seiner abenteuer- und gefahrenreichen Reise durch Mittelamerika. Vier farbige Vollbilder und andere Illustrationen beleben den Text.

Als 34. Band von Woywods Volks- und Jugendbibliothek erschien im Verlage von Franz Goerlich (1 Mark) Niedury Max, Schlichte Grüße. Es ist dies eine Sammlung kleinerer Erzählungen aus Geschichte und Gegenwart, Menschen- und Naturleben. Schlicht und einfach erzählt, dem Verständnis jüngerer Kinder angepaßt, eignen sich die „Schlichten Grüße" zu einer erfreulichen und herzbildenden Lektüre.

Toms Erlebnisse. Aus den Erinnerungen eines Alten den deutschen Knaben erzählt von Karl Hoffmann (Gustav Weise-Verlag, Stuttgart. 2,40 Mark). Tom, oder besser „Onkel Tom" erzählt in diesem, den Knaben gewidmeten Buche seine eigenen Erlebnisse aus jener Zeit, als er noch als Ingenieur die neue Welt nach allen Richtungen hin durchreisen mußte. Damals kam er oft in die schwierigsten und unwirtlichsten Verhältnisse und hatte dabei manches Abenteuer zu bestehen und mancher Gefahr zu begegnen. Dies alles legt Onkel Tom nun in diesen Blättern nieder und hofft, manchem Jungen damit eine Freude zu bereiten. Der 32./33. Band von Woywods Volks- und Jugend-Bibliothek bringt eine Geschichte von Jon Svenson „Zwischen Eis und Feuer" (Breslau, Verlag von Franz Goerlich. 1,50 Mark). Die Übersetzung ins Deutsche ist von Johannes Mayrhofer. Der Verfasser schildert seine Eindrücke bei einer Reise von Kopenhagen durch den Sund, das Skagerrak, über Edinburgh, die Faröer, nach und durch Island. Die landwirtschaftlichen Gegensätze Islands, den Rivalenkampf der gewaltigen Gletscher mit der vulkanischen Lohe, die zahlreichen Krater, die kochenden Quellen und Geyser, die Lavaschluchten und düsteren Fjorde, alles das beschreibt der Verfasser mit großer Treue. Auch vom Charakter der Isländer entwirft er ein schönes Bild, er preist ihre Treue, ihre Gastfreundschaft und ihre Aufrichtigkeit. Für jeden, der sich für das sagenhafte Island interessiert, ein wohl zu empfehlendes Werk. Hendrik Storms Söhne heißt der Titel des 35./36. Bandes von Woywods Volks- und Jugendbibliothek (Breslau, Verlag von Franz Goerlich. 1,50 Mark.) Ludwig Blümke erzählt in diesem Buche die Schicksale zweier ungleich gearteter Brüder, die beide nach mancherlei Abenteuern den Lohn ihrer Gesinnung davontragen. Dem guten Harald ergeht es am Ende gut, während der leichtsinnige Bruder elend zugrunde geht. Als Volksbibliothekbuch wegen des erziehlichen Momentes zu empfehlen, auch sonst wird die interessante und lehrreiche Geschichte von unserer Jugend gern gelesen werden. Im 37. Band von Woywods Volks- und Jugendbibliothek (Verlag von Franz Goerlich, Breslau. 1 Mark.) erzählt Paul Burgund nach den Erinnerungen eines Fremdenlegionärs dessen furchtbare Erlebnisse im Glutherde von Algier und im Sumpfgebiet von Tonkin. Gerade heute, wo erwiesenermaßen auch aus Deutschland junge Männer, um sich der Wehrpflicht im Vaterlande zu entziehen, französischen Werbern Gehör geben, ist das Büchlein freudig zu begrüßen. Mit seiner wahrhaften Schilderung der entsetzlichen Leiden des Soldaten in jenem mörderischen Klima ist es vorzüglich geeignet, vor solch törichtem Beginnen zu warnen.

Der deutsche Robinson. Nach einem älteren Stoff bearbeitet und erzählt von Wilhelm Fischer (Gustav Weise, Stuttgart. 2 Mark). Was läse unsere Jugend wohl lieber als eine Robinsonade? Mit welcher Begeisterung verschlingt nicht jedes Kind den „Robinson Crusoe", wenn es ihn zum ersten Male in die Hand bekommt! Und hier ist ein neuer Robinson auf einer öden, menschenleeren Insel, aber etwas, besser hat er es doch als sein berühmter Vorgänger, er ist nicht ganz allein. Durch Fleiß und Tatkraft gelingt es dem Schiffbrüchigen, die mit der Zeit allerhand lernen, sich schließlich ein ganz ersprießliches Leben zu zimmern und durch den Reichtum ihrer Insel zu begüterten Menschen zu werden.

Das große Weltpanorama (W. Spemann, Berlin und Stuttgart, 7,50 Mark) bringt in seinem neuen, dem 11. Bande, wieder wie alljährlich, eine reiche Auswahl von unterhaltenden und belehrenden Aufsätzen und Erzählungen für die reifere Jugend. Über Länder und Meere führt es im Fluge, zu Schiff oder mit der Bahn, es zeigt uns den Ingenieur bei seiner Arbeit, den kühnen Forscher bei seinen Entdeckungsfahrten, auch dem Abenteurer folgt es auf seinen verschlungenen Pfaden. Der tatendurstigen Jugend bietet es reichen Stoff und mit seinen vielen Illustrationen eine willkommene Augenweide.

Von heldenmütigen deutschen Mädchen, die in schwerer Zeit Großes leisteten, erzählt Henny Heldenstreit in „Deutsche Heldenmädchen" (Verlag von Gustav Weise, Stuttgart, 3 Mk.). Große Zeit bringt große Menschen hervor, und wenn es galt, dem Vaterlande einen Dienst zu leisten, so sind gerade die deutschen Frauen und Jungfrauen niemals zurückgeblieben. Nicht alle zwar haben ihren Opfermut und ihre Vaterlandsliebe so bewiesen wie die Heldinnen, von denen die Verfasserin uns berichtet. Unsere deutsche Jugend wird gern hören von den unerschrockenen und außerordentlichen Taten dieser Jungfrauen, die in edler Begeisterung ihr Leben aufs Spiel setzten für das geliebte Vaterland.

Besprechungen.

Kunst.

Max Liebermann. Des Meisters Gemälde in 303 Abbildungen. Herausgegeben von Gustav Pauli. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben 19. Band.) Gebunden 10 Mark. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Max Liebermann ist durch die führende Stellung, die er in der Berliner Sezession und damit in der modernen Kunstbewegung Deutschlands seit 15 Jahren einnimmt, einer der meistgenannten Künstler der Gegenwart. Aber nicht nur die Kunstpolitik ist es, die ihn in den Vordergrund des Interesses schob. Als einer der bedeutendsten Anreger im Kunstleben des ausgehenden neunzehnten und beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts wird er in der Kunstgeschichte dauernd eine bevorzugte Stellung einnehmen. Höchste Meisterschaft erkennen Max Liebermann willig auch die Gegner seiner Kunstpolitik zu. Eine Persönlichkeit, die so mutig und tätig im Vorkampf steht, darf sich bei Freunden und Gegnern stets eines besonderen Interesses versichert halten; wer aus persönlicher Anschauung eine Stellung zur modernen deutschen Kunst gewinnen will, ohne Gelegenheit zu haben, diese auf den Kunstausstellungen der Großstädte zu erlangen, dem wird dieser neueste Band der „Klassiker der Kunst" ein willkommenes Mittel zur Erreichung dieses Zieles sein.

Mitteilungen.

Künstler-Modellierbogen aus dem Verlage von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin. Belehrendes Spiel ist heute, im Jahrhundert des Kindes, ein berechtigtes Schlagwort, das man auch in bezug auf Weihnachtsgeschenke soviel wie möglich gelten lassen sollte. Dieses Zugrunde, die, von Künstlerhand entworfen, das Schönheitsgefühl der Kinder durch edle Linienführung und reizende Staffage beleben, ihnen Gelegenheit zur Übung in der Handfertigkeit geben — vor allem aber ihre Phantasie anregen und ihr Wissen bereichern, ganz abgesehen von dem großen Nutzen, den gerade Schülern nach anstrengenden Schularbeiten eine ausgleichende Tätigkeit gewährt, die in harmonisch kombinierender Weise von der einen zur anderen Beschäftigung hinüberleitet und dadurch angenehm ausgefüllte Mußestunden verschafft. Jetzt ist die bei B. G. Teubner in Leipzig erschienene Sammlung um eine Gattung bereichert worden, insofern, als Gegenstände aktuellen Interesses für das reifere Knabenalter „unseren Jungens" zum Planen und Bauen dargeboten werden. Da sei vor allen Dingen der prächtige Flugplatz hervorgehoben, der durch die verschiedensten Aeroplane, Luftballons und lenkbaren Luftschiffe belebt ist. Ferner kann sich der Knabe selbst als Nordpolfahrer fühlen, wenn er Eisberge und Eisbrücken, Lappenlager und Lappenzelt, Kajaks und auch die „Fram" zusammenfügen lernt, um sie dann beim Würfelspiel immer und immer wieder vor seinen Blicken erscheinen bzw. vorwärts ziehen zu sehen zu dem, das Land der Mitternachtssonne veranschaulichenden Hintergrund. — Aber er findet auch eine fröhliche Fuchsjagd mit einem prächtigen malerisch gelegenen Bauerngut der Heide. Kleinere Knaben aber werden gern unter ihren Händen die Gebäude und Gestalten der Märchenwelt erstehen lassen, die ihnen ein anderer Bogen wirklich greifbar vorführt. Sie können dann im Spiele wandern mit Hänsel und Gretel zum Hexenhäuslein, mit dem Prinzen zum Dornröschenschloß, mit dem gestiefelten Kater zur Zauberburg und so fort. Solche Spiele, die das Kind erst selbst herstellt, die also in gewissem Sinne erarbeitet sein wollen, müssen an den Winterabenden, vor allem, da sie künstlerisch Gediegenes bieten, ein Quell reinster Freude werden. Der Preis des Bogens ist in Anbetracht des Gebotenen und der vortrefflichen Ausstattung sehr mäßig zu nennen. Teubners Künstler-Modellierbogen sind in allen guten Papierhandlungen vorrätig.

Briefmarkenalbum. Manchem Knaben wird man mit dem Schaubek-Briefmarken-Album (Verlag von C. F. Lücke in Leipzig) eine Weihnachtsfreude machen können. Es ist nicht zu leugnen, daß das Briefmarkensammeln die geographischen Kenntnisse der Jugend bereichert, zur Ordnungsliebe erzieht und überhaupt den Gesichtskreis erweitert. Die neue 34. Auflage des altbewährten Schaubek-Sammelbuches ist soeben erschienen und umfaßt alle im Senffchen Postwertzeichen-Katalog 1912 aufgeführten Marken und Abarten, von denen die Hauptarten im Schaubek-Normal-Album, die Abarten im Schaubek-Abarten-Album verzeichnet sind. In ihm sind die neuen deutschen, bayerischen, britischen und italienischen Marken, die neuen Marken

Zur Aufklärung

Sowohl **deutsche Firmen** wie **ausländische Firmen** bieten nach wie vor

Liköre unter fremdländischer Etikette

an, die von den besser situierten Kreisen des deutschen Publikums nur deshalb gekauft werden, weil angenommen wird, diese Liköre seien ausländischen Ursprungs und qualitativ den deutschen Likören überlegen.

Gegenüber dieser Auffassung kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die **deutsche Likör-Industrie zu**

wesentlich billigeren Preisen

qualitativ gleichwertige Liköre herstellt wie das Ausland. Der jetzige **hohe Zollsatz** macht es möglich, daß das **Publikum selbst kontrollieren** kann, **ob der** unter fremdländischer Aufmachung angebotene **Likör wirklich verzollt** ist.

Der Zoll für 1/1 Literflasche ausländischen Likörs beträgt **Mk. 7.— bis Mk. 8.—**

Danach könnte eine Originalflasche ausländischen Likörs im Detailhandel **nicht unter Mk. 14.— verkauft** werden. Alle billiger angebotenen Liköre sind **entweder in Deutschland auf Flaschen** gefüllt, wodurch sich der Zoll pro Liter auf Mk. 3.75 ermäßigt, oder in Deutschland aus **den gleichen Rohstoffen** und unter **denselben Bedingungen,** wie jeder andere deutsche Fabrikant arbeitet, hergestellt.

Im **nationalen** wie im **eigenen wirtschaftlichen Interesse** weise man alle Liköre und Spirituosen, die den Anschein ausländischer Herkunft erwecken sollen, zurück und bevorzuge nur die unter **ehrlichem deutschen Namen auftretenden Qualitätsmarken.**

Handel und **Gastwirtsgewerbe** werden **dringend gebeten,** in Preislisten und Getränkekarten die Auslandssucht aufzugeben und die Bestrebungen der deutschen Spirituosen-Industrie zu unterstützen.

Freie Vereinigung deutscher Likör- und Spirituosen-Fabrikanten.

8a Empfehle in grosser Auswahl als passende

Weihnachts-Geschenke

Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangelmaschinen,
Plättbretter und Plätteisen,
für Glühstoff, Bolzen und Spiritus,
fein lack. Ofenschirme und Kohlenbecken,
Ofenvorsetzer,
eis. Geldkassetten,
Nickel-Kaffee- u. Teeservice,



Schlittschuhe und Kinderschlitten
Werkzeug-, Laubsäge- und Kerbschnitzkasten,
Fussbänkchen, heizbar,
Teppichkehrmaschinen,
Messer-Putzmaschinen,
Petroleum-, Spiritus- und Gaskocher,
Tisch-Messer und Gabeln etc. etc.

Neu! Schnellwringmaschine „Jarosino" ohne Walzen. Neu!

Drubbel 4 **Ferdinand Hillger** Fernr. 749

Ein Weihnachtsgeschenk

erhält jeder, der in der Zeit bis Weihnachten in unseren Filialen für mindestens 1 Mk. Waren einkauft. — Kaffee unter Mk. 1.40 das Pfund u. Zucker ausgenommen.

Wir empfehlen besonderer Beachtung die reichhalt. Weihnachtsausstellung in

Schokolade, Marzipan, Backwaren

und dergl.

aus Eigen. Kakaowerken, Eigener Schokoladefabrik u. Biskuitbäckerei

Fest-Kaffee in Geschenk-Packungen

Kaisers Kaffee-Geschäft G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.
Ueber 1000 Filialen. b(3c

Billiger Fleischverkauf.
im Arbeiterhause, Schillerstr.
Freitag von 10 Uhr vormitt. bis 8 Uhr abends;
Samstag von 10 Uhr vorm., bis 8 Uhr nachmittags.
Es werden 7 Schweine ausgehauen, das Pfund zu 55 und 60 Pfg.
Nur für Mitglieder der katholischen Arbeitervereine u. der christl. Gewerkschaften. Mitgliedsbücher vorzeigen.

Schweres, farbenreines
Mutterkalb
zu verkaufen. B. **Eggersmann,** Geist Nr. 65.

Puppen-Kochmaschine,
Gußeisen, vernick., für Gas- u. Spiritusheiz., m. Tisch u. viel. Kochgeschirr, billig zu verkaufen. Näh. Geschäftsst.

Suche in einem kl. Städtchen des Münsterlandes eine gangbare
Tageswirtschaft
zu mieten oder zu kaufen.
Offerten unter **T W 3369** an die Gesch. ds. Bl.

Suche zu kaufen einen sehr guterh. Anzug (größ. mittelstarke Figur). Off. m. Preis unter G 9667 an **A. Rolef,** Markt 37.

Eine gutverhalt. **Rundschiff-Nähmaschine** billig zu verk. Maximilianstraße 13.

Eleg. Flauschmantel, nur 2mal getr., weg. Trauer für 45 Mk. zu verk. Näh. Gesch.

Kl. Schreibmaschine für 20 Mk. zu vk., pass. Weihnachtsgesch. f. Schüler. Näh. Gesch.

Ein kleiner Ofen, ein fast neuer kleiner Kochherd, ein wenig benutzter Gaskocher, ein kleiner Ausziehtisch und ein zieml. neuer Herrenanz. zu verk. Näh. Gesch. ds. Bl.

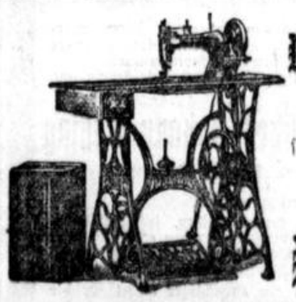
Hocheleg., fast Neuw. Stereoskop-Apparat für 100 Ansichten. Mah.-Bücher od. Zierschr. z. vk. N. G

Weg. Jagdaufg. verk. bill. sehr gut erhalt. Jagdgewehr (Drilling, Kal. 16), Anschaff.-Preis 280 Mk. **Offerten unt. C D 88 an die Geschäftsst.**

Sie laufen Gefahr



ein minderwertiges Veilchenseifenpulver zu erhalten, wenn Sie beim Einkauf nicht ausdrücklich
Dr. Gentner's Veilchenseifenpulver **„Goldperle"** Schutzmarke Kaminfeger
verlangen. Jedes Paket enthält ein hübsches, praktisches Geschenk. Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner, Fabrik chem. techn. Prod., Göppingen



Die nützlichsten
Weihnachts-Geschenke
sind die überall beliebten
Pfaff-Nähmaschinen.

Allein-Vertreter für Münster und Umgegend
B. Oelgemöller
Münster i. W. **Königstraße 55.**

Außer diesen halte reichhaltiges Lager in verschiedenen **anderen Fabrikaten und Systemen** zu den billigsten Preisen unter weitgehendster **Garantie.** w55
Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

Empfehle

für die

Festtage:

Täglich frisch eintreffend:
Junge hochprima
Gänse,
Mastenten,
Puter,
Poularden,
Suppenhühner;
ferner schwerste
Waldhasen,
jg. Fasanen und Rehwild
empfiehlt billigst

C. Böckmann sen.,
Erstes u. ältestes Spezialhaus für Wild und Geflügel,
nur Telgterstr. 6.
Fernruf 1712.

NB. Bestellungen für die Festtage erbitte frühzeitig. a2b



Eine Partie
zurückgesetzte
Sessel
verkaufe zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Carl Hochherz
Rothenburg 2. q5d

---

2. Hypoth. v. 1500 Mk. auf sicheres Objekt v. pünktl. Zinszahler per sof. gesucht. Auf Wunsch kann auch 1. Hyp. von 7000 Mark eingetragen werden. Off. unt. Nr. 2219 an die Ann.-Exp. **E. Wendel,** Münster i. W.

Fast neuer Überzieher bill. zu vk. Münzstraße 37a, pt.

Billige Preise!
Pflanzen-Butter Ia.
pro Pfund 75 Pfg.
Margarine
in all. Preisl. v. 50 Pfg. an.
Feinste
Güßrahm-Margarine,
per Pfd. 90 Pfg. Bester Ersatz für Naturbutter.
II. Güßrahm-Molkerei-Butter,
per Pfund 1,50 Mk.
Ia. Wurstwaren und Aufschnitt billig.
Spezial-Butterhaus,
nur Neubrückenstr. 63, vis-à-vis der evangel. Kirche.

Mehrere erstklassige, ganz neue
»» Pianinos ««
mit prachtvollem Ton, gebe ich b. Weihnachten sehr billig ab. Garantie 10 Jahre.
Th. Müller,
Paulstr. 7. — Fernspr. 820.

Annähernd neue
Dezimal-Wage,
weil keinen Gebrauch mehr, billig zu verkaufen (200 Kilo tragend). **Schröder,** tom Rinkstraße 17.

Am Tage vor Weihnachten
also am nächsten Sonntag
ist durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Schluß der Verkaufszeit für alle Geschäfte auf 6 Uhr abends festgesetzt. — Wir bitten das verehrliche Publikum hierauf gefl. Rücksicht zu nehmen und Einkäufe nicht auf den letzten Tag zu verschieben.

Detaillistenverein für den Bezirk Münster. Verein der Kaufmannschaft.

Weihnachtsgruß und Neujahrswunsch
während der Wahlschlacht.

—*—

Die friedlichen, trauten Familienfeste fallen diesmal mitten in die politisch-erregte Zeit der Wahlkämpfe. Zu dieser außergewöhnlichen Lage passen außergewöhnliche Mittel. Und so sei der politische Festtagsgruß heuer gestattet, zumal wenn er eine Politik vertritt, welche nach dem Ziele strebt: „Friede den Menschen auf Erden" und die willens ist, jedem Stande und jedem Berufe Besserung der sozialen Lage und wirtschaftlichen Interessen im neuen Jahre im neuen Reichstage zu erringen. Das ist das vornehmste Streben der Centrumspolitik und darum eignen sich die

Centrums-Wahlpostkarten

ganz besonders zur Übermittelung der guten Wünsche zu den bevorstehenden Festen. Die Massenverbreitung dieser gediegenen Künstlerkarten finden überall freudigen Widerhall und tragen in ungeahntem Maße bei zur Aufklärung und Werbung in den eigenen Reihen, sowie im Lager der Gegner. Die übereifrigen Angriffe der gegnerischen Seite zeigen am besten, wie wirkungsvoll und überzeugend gerade diese Karten wirken, die das Gefallen eines jeden Empfängers so lebhaft erwecken. Keinem Flugblatt und keiner Broschüre ist ein solch vollgerüttelt Maß wütender Kritik zuteil geworden. Es wohnt auch in der Tat diesen Karten eine ganz besondere Propagandakraft inne. Sie fesseln durch die frische Art der künstlerischen Darstellung, die leichte Verständlichkeit neben der Fülle von positiven Angaben und treffenden Entwaffnungsmomenten zur Kaltstellung der lügnerischen Angriffe der Gegner. Sie werden ihres materiellen Wertes, als Sammelgegenstand, zur Dekoration des Arbeits- und Wohnzimmers aufbewahrt, um immer von neuem ihre Stimme zu erheben. Sie werden benutzt zur Vermittelung von Nachrichten an die gleichgesinnten und politisch anders denkenden Freunde und Bekannten, Private und Geschäftsleute. So kommen sie viel weiter in der Welt herum und überdauern die meist ungelesenen und zu anderen Zwecken gebrauchten Broschüren und Flugblätter, denen sie an reichem Inhalt nicht nachstehen.

Zum Gebrauche als Festkarte sei hervorgehoben, daß nur 3 Pfg. Porto aufgeklebt zu werden brauchen, wenn nur fünf Worte und die Angabe der Adresse des Absenders geschrieben werden, selbstverständlich außer der Adresse des Empfängers. Man kann also z. B. schreiben: „Fröhliches, glückseliges Weihnachtsfest" oder „Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahr". Diesen Worten kann dann noch die volle Adresse des Absenders hinzugefügt werden, z. B. „Heinrich Lange, Nippes, Budengasse 5". Die Päppchen, Centrums-Wahlkarten — 10 Künstlerkarten zusammen 50 Pfennig, sind, wie bereits mitgeteilt, zu haben bei allen Centrumsorganisationen sowie in vielen Ansichtspostkarten-Geschäften.

Geestemünder  **Fischhandlg.**

Nur erstklassige Ware.
Heute und morgen großer **billiger Fischverkauf** im Hause **Bäckergasse 2.**
Empfehle alle Sorten **Fluß- und Seefische** in großer Auswahl zum **billigsten** Preis.
ff. grüne große Heringe u. Räucherwaren, Marinaden wie bek. bill. Bestell. auf Weihnachtskarpfen werd. angenom. Pfd. 80 Pf.
Geestemünder Fischhandlung
Bäckergasse 2, am Neuplatz. **Telephon 366.**

Achtung! 

Die **Geestemünder Fischhandlung** hält den bekannten großen Fischverkauf in dieser Woche von **Freitag** morgen bis **Samstag** mittag auf den bekannten Verkaufsplätzen, **Hafen-Nord** und **Kgl. Kasernenplatz** ab und empfiehlt in dieser Woche in ganz besonders großer Auswahl nachstehende Fische zu den billigsten Tagespreisen:
Ia. Schellfisch, groß und mittel, Kabeljau und Seeaal, Schollen groß, große Zungen.
Besonders zum Feste empfehle: Ia. Weihnachtskarpfen, Steinbutt, Heilbutt und Flußhecht.
Ferner: ff. geräucherte Bücklinge.
Bitte um recht regen Zuspruch.

Pelz -Stola -Kragen -Muffen -Taschen -Baretts etc. mit **20%** Rabatt

Johs. Barella, Hut- und Pelz-Mode-Haus **„Zum Adler",**
Ecke Bogen-, Neubrückenstrasse und Roggenmarkt.

Zum
gänzlichen Ausverkauf
wegen Aufgabe der Artikel
gebe ich alle noch vorhandenen
Galanteriewaren, Sportartikel, Tennis-Schläger
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ab, und gewähre auf alle Käufe bei Barzahlung einen
extra hohen Weihnachts-Rabatt.
A. Sprickmann-Kerkerinck
Ludgeristraße 36. w25

Was soll ich schenken?



Elegante und nützliche Festgaben sind meine

Brillen, Kneifer u. Lorgnetten,
Prismengläser, Reisegläser und Operngläser,
Barometer, Thermometer und Hygrometer,
Schrittzähler, Kompasse und Lesegläser,
Taschenlampen, Anzünder u. Uhrständer,
Influenz-Maschinen u. Projektionsapparate,
Elektrische Motore, Elektrisiermaschinen, Dynamos,
Photographische Apparate und Bedarfsartikel
in jeder Ausführung und in allen Preislagen.
Unerreichte Auswahl.

Carl Gillen Nachf.,
Optisches Spezialgeschäft. **Markt 20 unt. Bogen.**

Kredit!

Bursch.-Anzug Mk. 30, Anzahl. v. Mk. 8 an
Herr.-Paletot Mk. 36, Anzahl. v. Mk. 9 an
Herren-Anzug Mk. 40, Anzahl. v. Mk. 10 an
Herr.-Paletot Mk. 50, Anzahl. v. Mk. 13 an

Ulster, Paletots
Herren- u. Knaben-Anzüge
Moderne Stoffe, guter Sitz, billigste Preise.
Ohne Anzahlung an alte Kunden und Beamte. ::

Damen-Konfektion	Abzahlung von 1 Mark pro Woche	Manufakturwaren
Kostüme, Jacken		Kleiderstoffe, Bettwaren
Blusen :: Röcke.		Teppiche :: Gardinen
- Pelze. -		Leinen, Tisch-Decken
		Uhren, Schuhe, Schirme.

Möbel Ferner einzelne Stücke sowie compl. **Wohnungs-Einrichtungen.**

S. Ittmann Nachf. **Max Soer,** **Münster,** Bogenstr. 14/15.

Sonntag bis abends geöffnet.

Schweres
Bullenkalb
zur Zucht geeignet, zu vk. **Schulze Diekhoff,** Kinderhaus.

---

1 Dilettantenbank,
1 beschäd. Hobelbank
billig zu verkaufen.
Königstraße 37.

L L 997. Für Grundstücksangebot Warendorferstraße Adresse unter D 24 postlag. abzugeben.



Th. Vogel,
Bogenstr. 17. **Fernruf 767.**
Einzigstes Spezial-Geschäft am Platze für
Waagen, Gewichte, Maße,
den neuesten Eichvorschriften entsprechend,
Schaufenster-Gestelle,
Kristallglasaufsätze für Ladentische,
Laden- und Verkaufs-Bedarfsartikel jeder Art.





Pfeifen

Grosse Spezial-Abteilung.

Für Weihnachts-Geschenke sehr geeignet.

Emmrichs Deutsche Hauspfeife extra weit gebohrt, langjährige Spezialität 1.50

Theepfeife halblange, extra leichte Pfeife, elegant im Aussehen, mit weiss, blau, grün Porzellan . 1.60

Echte Cederrohr-Pfeife halblang mit extra langem Aufsatz . 2.50

Ia. Weichselrohr-Pfeife 2.50

Kurze Pfeifen in allen Ausführungen . . von 50 Pfg. an

Kurze Jagdpfeifen beste Ausführung, neue geschmackvolle Muster, in allen Preisen.

Mutzen Ia. engl. grade und gebogen 1.00
echt und imitiert Meerschaum in allen Preislagen.

Bernstein-Cigarren-Spitzen
mit Doubléring in Leder-Etuis 3.50, 3.00

Ferner empfehle mein grosses Lager in

Meerschaum-Cigarren-Spitzen, kurzen und langen Pfeifen.

Gustav Emmrich,

Prinzipalmarkt 45|46.

r2a

Verlag der Universitäts-Buchhandlung Franz Coppenrath
Gegründet 1768. **Münster i. Westf.** Gegründet 1768.

Die Zeit der schweren Not.

Ein Roman aus dem Münsterland
von **E. Frank.**
Preis elegant gebunden Mk. 4.—.

Ludwig Schroeder-Iserlohn urteilt folgendermaßen: Dieser Roman gibt ein ganz vortreffliches Bild der Zeit vor 100 Jahren und sollte im Westfalenlande viele Leser finden. Der Verfasser kennt Land und Leute und besitzt auch Dichterkraft genug, die Vergangenheit mit frischem quellendem Leben zu erfüllen. . . . er bringt uns seine Menschen so nahe und weiß die Fäden der Erzählung so geschickt zu leiten, daß wir bald gefesselt im allerbesten Sinne des Wortes ihm folgen. . . . Der Roman ist reich an guten Naturschilderungen, die den Fluß der Rede aber nirgends unliebsam unterbrechen, und das Kulturhistorische kommt neben der Zeithistorie auch zu seinem Recht. Alles in allem haben wir es mit einem Werk zu tun, das seinem Verfasser Ehre macht und besonders auch verdient, in Volksbüchereien aufgenommen zu werden.

Herrensitze im Münsterland.

Federzeichnungen und Text
von **E. Fritz.**
Elegant kart. Mk. 3.—; in Künstlerleinen gebunden Mk. 5.—

. . . Und in der Tiefebene? Ja Bergfesten kennt sie nicht! Aber doch gibt es in ihr Burgen, Burgen, die des Reizes nicht entbehren, die Wasserburgen. . . . märchenhaft steigen sie aus dem Wasser empor, Mauern und Erker darin spiegelnd. Reich an solchen ist das Münsterland. Das zeigt das Werk: „Die Herrensitze im Münsterland". . . . Es ist, wenn auch nur eine kleine, so doch reizende Auswahl alter Herrensitze des Münsterlandes. . . . An vielen ging die Zeit mit ihren nicht allzu seltenen Geschmacksverirrungen spurlos vorüber. Sie lassen daher, wie auch die von Fritz hier klar und künstlerisch in der Auffassung wiedergegebenen, in ihrer unberührten Schönheit, die Baustile und Baugeschichte vergangener Jahrhunderte genau verfolgen. (Köln. Volkszeitung.)

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Cristallwaren

Als besonders preiswerte Geschenke empfehle in nur echtem Cristall mit **extra reichem Schliff**

Zuckerstreuer	fein Cristall . . .	Mk. 3.00
Butterkugelschale	mit Gabel . .	Mk. 2.25
Weinkaraffe	geschliffen, bunt, 1/2 Liter .	Mk. 6.00
Liqueurkaraffe	reich geschliffen . .	Mk. 2.50
Compotièren	7 zoll.	Mk. 6.25
Traubenspüler	reich geschliffen . .	Mk. 5.00
Römer „Berncastel"	bunt Cristall .	Mk. 4.20

Gustav Emmrich

Prinzipalmarkt 45|46.



Gutserhaltene
gebrauchte Pianinos
offeriert
M. Kneer'sches Piano-Magazin,
Alter Steinweg Nr. 15.

Grotzer a35
Grammophon
mit Diamantstift und 11 großen Platten,
passend für Wirtschaft u. Vereine, früher 350 Mk., jetzt **150 Mk.**
Ausverkauf Rothenburg 17.

Auf ein Geschäftshaus mit 20 Morgen Land werden für sofort
35—40 000 Mark
an 1. Stelle gesucht. Taxe 80 000 Mark. Offerten unter A A 3371 an die Geschäftsst.

Geschäfts-Übernahme.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das unter dem Namen

Schiller-Restaurant

bekannte, an der **Woldeckerstraße 2** belegene Restaurant und bitte ich alle Freunde und Bekannte um gütige Unterstützung.

Hochachtend
Heinrich Gries
früher Erste Dortmunder Brauhaus-Quelle.

Unterzeuge

lang bewährte Qualitäten, in allen Größen u. Weiten, empfiehlt billigst
H. Dütting
Alter Fischmarkt
(Ecke Bült).

Germanus



Der vornehmste Stiefel
12,50 Nur echt mit Siegel-Marke 15,50

Alleinverkauf bei:

Dirksen,

3 Ludgeristr. **3** a21

Musikalien
Musikinstrumente
liefert am billigsten die
M. Kneer'sche
Musikalienhandlung.
— Größte Auswahl am Platze. — Auswahlsendungen bereitwilligst

---

A. & F. Hausmann

Mohren-Drogerie
Hauptgeschäft: Ludgeristr. 26/27, Telephon 572
Zweiggeschäft: Spielerhof 6, Telephon 849.

Versand nach auswärts promps.

Besuchen Sie bitte unsere

Weihnachts-Ausstellung

Sie finden bei uns eine große Auswahl in- u. ausländischer **Parfüm-Spezialitäten**, hocheine **Seifen** zu Geschenkzwecken, **Eau de Cologne** usw.

Extrakts ausgewogen.

Hocheine **Chokoladen und Pralinees, Baumbehang-Konfitüren, Lametta, Glaskugeln, Lichthalter, Rauhreif.**

Christbaumlichte
Nicht tropfend! Nicht tropfend!
Sämtliche Artikel zur Weihnachtsbäckerei in allerbester Qualität.

B. Leffmann. Corsets.

Achtung! Aepfel! Achtung!

Der Aepfel- und Apfelsinen-Verkauf findet die ganze Woche statt.

Aepfel 80 Pfd. 7.50. Saure Kochäpfel.
Der Verkauf findet statt auf dem Hofe der „Roten Radler", Schillerstraße.

Kreuzschanze

Erstklassiges gemütl. Familien-Café-Restaurant.

Vorzügl. Kaffee, auch in Portionen, große Auswahl in Torten. Ia Dortmunder, Münchener, Pilsener, Lichtenhainer Biere. Prima Küche.

Oben angeführte Biere auch in 5 u. 10 Liter-Syphons zu billigsten Preisen franko Haus.

Pfeifen!

kurz und lang, weit gebohrt, eigene Arbeit,
Mutzpfeifen,
Zigarren- | Zigaretten- | Spitzen,
Spazierstöcke,
Portemonnaies,
Schachspiele
usw. usw.
bei

B. H. König,

Pfeifendrechslerei, gegr. 1829.
Frauenstraße 12.

Groß „neues Terrarium
mit Anpflanzung für 6 M. zu verkaufen.
Wehrstr. B Nr. 5.

Weihnachts-Geschenke!

Hervorragend
getriebene
ziselierte
emaillierte
eingelegte

Metallarbeiten

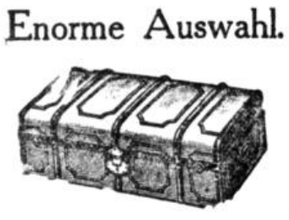
aus
Bronce
Messing
Kupfer
Neusilber
sowie in Verbindung mit
Marmor
und
Email, künstlerisch entworfen
oder
modelliert,
finden Sie in
reichster Auswahl
bei

W. A. Falger

Frauenstraße 43.
Ich bitte meine Schaufenster zu beachten. z4e

Weihnachts-Geschenke

Enorme Auswahl. Preise äusserst billig.



Cabinenkoffer,
Kaiserkoffer,
Rohrplattenkoffer,
Sämtliche Rohgestelle
meiner Koffer sind gezinkt, dadurch doppelte Haltbarkeit.



engl. Anzugkoffer,
Faltenkoffer,
Blusenkoffer,
Coupeekoffer,
Damenhutkoffer,
Herrenhutkoffer.



Handtaschen,
moderne Formen
in prima Rindleder,
Maulbügeltaschen
in jeder Grösse.
Damentaschen.

Paul Berger

Prinzipalmarkt 41, Parterre und 1. Etage
Musterbuch kostenfrei.
Reparaturen an Koffer und Lederwaren in eigener Werkstatt.

Briefpapiere,
bunte Siegellacke,
Petschaften
Lederwaren
Schreibzeuge,
Kerzenschirme
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Alterssteinweg **E. Schütte** **Michaelisplatz.**

Parfümerien und Seifen
aller renommierten Häuser, insbesondere **Wolff & Sohn, Dralle, Monson, Lohse, Mülhens & J. F. Schwarzlose Söhne, Treu & Mnatisch** in größter Auswahl zu Original-Preisen sowie alle Seifen in einfacher als auch Geschenkpackung.

Großes Lager. **Billigste Preise.**



Rose Centifolia, wunderbares Parfüm, das feinste und lieblichste seiner Art, **à 3.50 u. 5.00 Mk.**
Lilas Preciosa, natürlichster dezenter Duft des echten Flieder, **à 2.00 u. 3.00 Mk.**
Violita, Veilchencompos. von natürl. Feinheit, **à 2.00 u. 3.00 Mk.**
Eau de Cologne erster Firmen stets am Lager.
Versand per Nachnahme.

Rhenania-Parfümerie
H. Monhof jr.
Salzstraße 57, vis-à-vis Feibes.

Als hochapartes Weihnachtsgeschenk
empfehle in reicher Auswahl

echte Brüsseler Spitzen

für Kleidergarnituren etc.

Clemens Swiersen-Diepenbrock
Münster i. W. **Prinzipalmarkt 33.**

Ein nützliches Geschenk

ist immer ein praktisches Kleidungsstück. Im größten Spezial-Geschäfte ***Ludgeristrasse 21*** *finden Sie für Herren, Jünglinge und Knaben eine reiche Auswahl sämtlicher moderner Kleidungsstücke. Die Preise sind dortselbst unübertroffen billig, die Stoffe gut, die Formen modern, die Bedienung sachgemäß und reell. Deshalb können Sie nirgendwo billiger kaufen wie bei*

Stegemann Nachf.



Heute morgen 1/2 11 Uhr hat der allmächtige Gott in seinem unerforschlichen Ratschlusse meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Richard Gollin
Christine geb. **Wieschhaus**

nach langem Leiden, in größter Geduld und Liebe zu ihrem Heiland, wohlvorbereitet durch andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente, in ein besseres Jenseits abgerufen.

Sie starb gottergeben nach einem segensreichen, tätigen und musterfrommen Leben im 63. Lebensjahre und im 34. Jahre einer überaus glücklichen Ehe.

Ihre liebe, edle Seele wird dem hl. Opfer des Priesters und der Fürbitte der Gläubigen empfohlen.

Münster, Habichtswerdt, Seppenrade, Hildesheim, Dortmund, den 19. Dezember 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 22. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause Wesselerstraße 34 aus, das feierliche Seelenamt am selben Tage, morgens 9 Uhr, in der St. Antonius-Pfarrkirche.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Gutsbesitzer Johann Bölling
Sophia geb. **Schulze Althoff**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzem Leiden, infolge Altersschwäche, wohlvorbereitet durch einen echt-christlichen Lebenswandel und den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im 78. Lebensjahre.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die Seele der teuren Verstorbenen.

Altenberge, Greven, Laer, Schöppingen, Asbeck, Montabauer, den 19. Dezember 1911.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 22. Dezember, 9 Uhr vormittags.

»» Pianino, ««

prima Fabrik., in feinster Renaissance-Ausstattung, gebe unter 10-jähriger Garantie billig ab.

F. Dahmen
Warendorferstraße 15.

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 21. Dez., 8 Uhr:
Die Afrikanerin,
Große Oper v. Meyerbeer.
Erhöhte Preise.
Freitag, den 22. Dezbr., 8 Uhr:
Musikantenmädel.
Operette von Jarno.
Erhöhte Preise.

Bürger-Sodalität.
Die Beerdigung der
Ehefrau Rich. Gollin,
findet statt am Freitag, den 22. Dezember, 1/4 4 Uhr nachmittags, vom Sterbehause Wesselerstraße 34 aus.

---

†
Das
Jahres-Seelenamt
für
Margaretha Prause
findet statt am Freitag, den 22. Dez., morgens 9 Uhr, in der St. Josephskirche, wozu Verwandte und Freunde freundlichst eingeladen werden.